

# BEOBACHTUNGEN UND FUNDE ZUR FRÜHGESCHICHTE VON HERBOLZHEIM, KREIS HEILBRONN

DIETRICH LUTZ

Mit 3 Textabbildungen

Der Ort Herbolzheim am Unterlauf der Jagst, knapp 10 km vor deren Einmündung in den Neckar gelegen, gehört zu den zahlreichen Orten Nordbadens, die ihre erste Erwähnung dem von den Mönchen des Klosters Lorsch angelegten Codex Laureshamensis verdanken. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg lag der Ort ausschließlich auf dem linken östlichen Jagstufer. Erst die danach einsetzende rege Bautätigkeit brachte das Übergreifen auf die rechte Jagstseite mit sich.

Die Lage (vgl. Abb. 1) auf dem schmalen Geländestreifen zwischen Fluß und steil ansteigendem Prallhang sowie im engen Kressbachtal erscheint auf den ersten Blick wenig günstig für die Anlage einer Siedlung, zumal besonders während des Winters die Sonne nur für wenige Stunden über den steilen Osthang des Tales emporsteigt und zur Zeit der Schneeschmelze obendrein die Jagst häufig über die Ufer tritt.

Dennoch gab es bis zur Mitte dieses Jahrhunderts wenig Anzeichen dafür, daß Herbolzheim nicht immer an dieser Stelle gelegen hat. Erst während der Bebauung des rechten Jagstufers konnten Beobachtungen gemacht werden, die den Schluß zulassen, daß die ursprüngliche Siedlung gegenüber der heutigen auf dem rechten Ufer der Jagst gelegen hat. Die schriftlichen Quellen konnten zur frühen Geschichte Herbolzheims bisher nur wenig beitragen, da ihre spärlichen Angaben die hier anstehenden Fragen kaum berühren. 863 wird im Codex Laureshamensis<sup>1</sup> berichtet, daß ein Germo und seine Frau Hadelouc dem Kloster Lorsch Güter „in villa Heribotesheim“ schenkten. Danach taucht der Ort erst wieder ab 1268 in den Quellen auf, im Zusammenhang mit dem sich nach der Burg Herbolzheim nennenden Ortsadel<sup>2</sup>. In dieser Zeitspanne von vierhundert Jahren ereigneten sich offenbar einige wichtige Veränderungen, die sich nicht in den Quellen niedergeschlagen haben. Deshalb sind wir hier größtenteils auf die Auswertung archäologischer Beobachtungen und Funde angewiesen. An erster Stelle müssen wir uns auf Unterlagen von R. UNSER, Herbolzheim, stützen, der nach dem Kriege bis zu seinem Tode 1964 ein reichhaltiges Material zusammengetragen und teilweise in seiner Geschichte des Dorfes Herbolzheim veröffentlicht hat<sup>3</sup>. Die bis 1956 gemachten Beobachtungen hat A. DAUBER kurz zusammengestellt<sup>4</sup>.

Demzufolge wurden vor allem bei den Ausschachtungen für die Neubauten in der Friedhofstraße, nördlich der Keltenstraße, mehrfach Reste von Grubenhäusern angeschnitten.

<sup>1</sup> Vgl. Codex Laureshamensis (Hrsg. KARL GLÖCKNER) (1929–1936) Bd. 3 Nr. 3474 S. 138. Zur Frage der Urkundendatierung in der Zeit Ludwig des Deutschen vgl. Bd. 1, 54 ff.

<sup>2</sup> Wirt. Urkundenbuch 6, 427.

<sup>3</sup> R. UNSER, Geschichte des Dorfes Herbolzheim an der Jagst (1956) 12 ff.

<sup>4</sup> Bad. Fundber. 20, 1956, 263 ff.

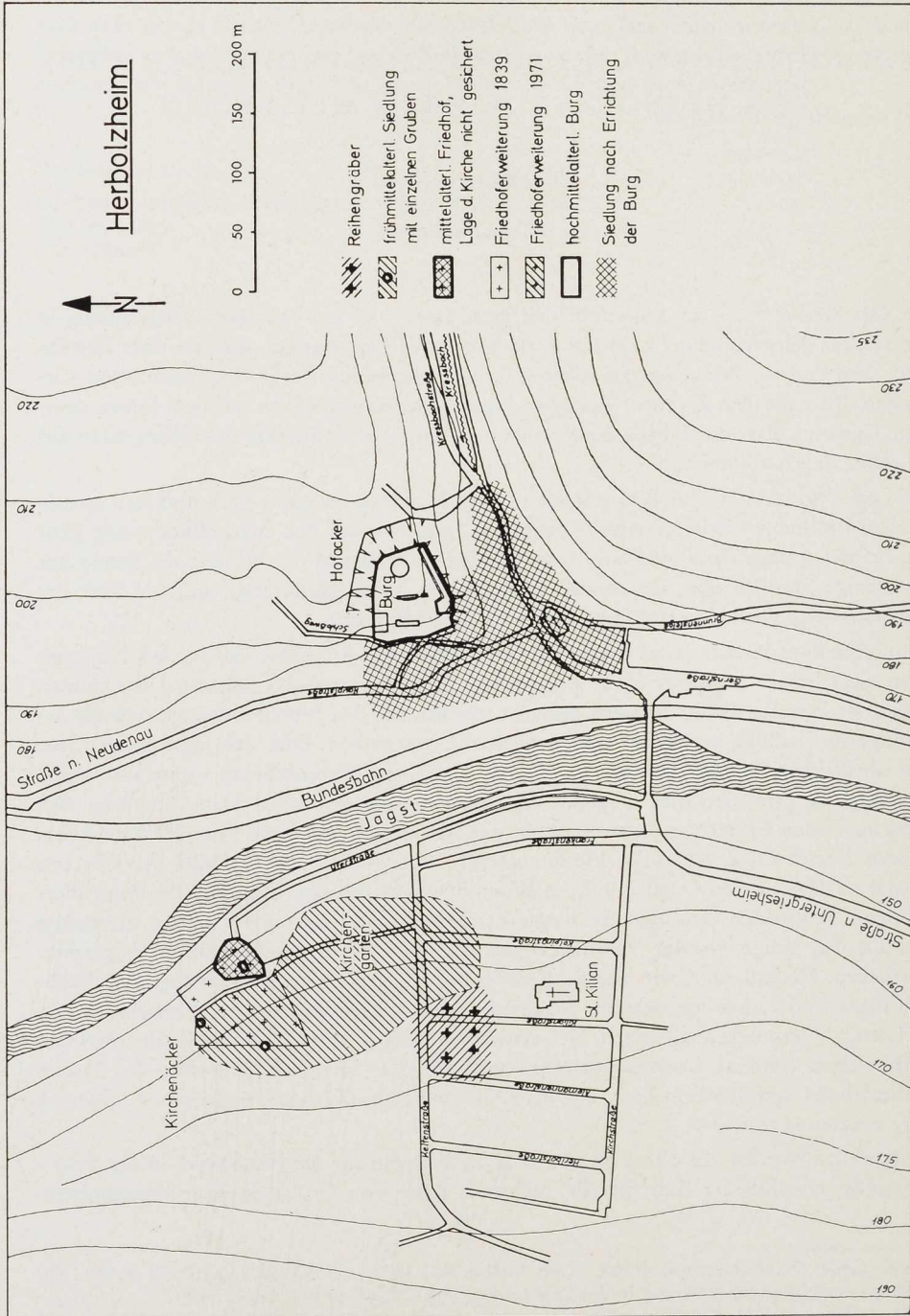


Abb. 1 Herbolzheim, Kreis Heilbronn. Lageplan zur siedlungsgeschichtlichen Entwicklung.

Im selben Gebiet wurden auch Fundamentreste von Bauten mit Steinsockeln beobachtet, die sich jedoch bis auf eine Ausnahme nicht zu Gebäudegrundrissen vereinigen ließen. Die bei DAUBER abgebildeten Funde<sup>5</sup> erlauben eine vorsichtige Datierung in die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts<sup>6</sup>.

Seit 1971 wurden bei Bauausschachtungen entlang der Keltenstraße wiederum Reste dieser mittelalterlichen Siedlung beobachtet. Dabei handelt es sich ausschließlich um Spuren von Holzbauten, vor allem von Pfostengruben; daneben fanden sich größere Gruben (evtl. Grubenhäuser) und ein geschotterter Weg, der jedoch auch noch in neuerer Zeit benutzt worden sein kann. Leider wurden diese Maßnahmen dem Denkmalmat stets so spät zur Kenntnis gebracht, daß eine Untersuchung der Fundstellen nicht mehr möglich war und datierende Funde demzufolge nicht geborgen werden konnten. Das Fehlen von Steinbauten in diesem Teil der Siedlung deutet allerdings auf eine ältere Phase hin.

Bei weiteren Arbeiten entlang der Keltenstraße konnten 1971 erstmals einige Gräber eines Reihengräberfeldes geborgen werden<sup>7</sup>. Hierbei handelt es sich um verhältnismäßig einfach ausgestattete Gräber des 7. Jahrhunderts, die mit einiger Wahrscheinlichkeit zu einer frühen Phase des Dorfes Herbolzheim gehören. Von diesem Gräberfeld wurde bislang nur ein Ausschnitt erfaßt, der keine Rückschlüsse auf Größe und Bedeutung der zugehörigen Siedlung erlaubt.

Der bis heute benutzte Friedhof des mittelalterlichen Herbolzheim liegt knapp 200 m NNO vom Reihengräberfeld. Im Friedhof stand bis 1825 eine Wendelinskirche, die bis 1770 Pfarrkirche von Herbolzheim war<sup>8</sup>; über ihre Lage gibt es keine genauen Angaben mehr. Einige Beobachtungen, die beim Bau der Kanalisation in der Kirchstraße gemacht wurden, sprechen dafür, daß der Friedhof früher weiter nach Osten und Süden reichte (vgl. Abb. 1), als dies bis zu seiner Erweiterung 1971 der Fall war. Hinweis darauf waren beigabenlose, vermutlich mittelalterliche oder frühneuzeitliche Gräber. Ob die bei diesen Arbeiten angeschnittenen Fundamente mit der ehemaligen Kirche in Verbindung gebracht werden können, läßt sich anhand der unzureichenden Beobachtungen nicht mehr sagen, kann jedoch nicht völlig ausgeschlossen werden.

Bei den Planierarbeiten für die 1971 durchgeführte Friedhofserweiterung beobachteten die Arbeiter mehrere grubenartige Verfärbungen (Lage vgl. Abb. 1) und sammelten aus deren Füllung eine größere Anzahl Scherben auf, die neben den aus den Reihengräbern geborgenen Funden zu den bislang ältesten Stücken aus Herbolzheim gehören (vgl. Abb. 2).

Da das Gelände, in dem Reste des Ortes „Heribotesheim“ und des zugehörigen Friedhofes vermutet werden, in den nächsten Jahren überbaut werden soll, besteht die Möglichkeit, weitere Aufschlüsse über die Frühgeschichte zu erhalten.

Neben den bereits in den Badischen Fundberichten besprochenen Fundstücken<sup>9</sup> sind in jüngster Zeit aus dem Bereich des ehemaligen Ortes „Heribotesheim“ Scherben geborgen worden. Bei der Restaurierung des Bergfrieds der Ruine Herbolzheim wurde in den Jahren 1961 bis 1963 dessen Untergeschoß ausgeräumt. Dabei konnte eine große Menge Scherben geborgen werden, die sich teilweise zu vollständigen Gefäßen zusammensetzen

<sup>5</sup> Bad. Fundber. 20, 1956, Taf. 62 E.

<sup>6</sup> U. LOBBEDEY, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik vornehmlich aus Südwestdeutschland. Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 3 (1968) 45 f. Taf. 10. 11 (Horizont E 1).

<sup>7</sup> Der Bericht über das inzwischen weiter untersuchte Gräberfeld ist in Vorbereitung.

<sup>8</sup> Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden Bd. 4 (1906) Abt. 4, 32.

<sup>9</sup> Bad. Fundber. 20, 1956, 265 Taf. 62 E.

ließen. Die Ausräumung des Turmes erfolgte allerdings ohne fachliche Anleitung, so daß über die Fundumstände keine Aufzeichnungen vorliegen. Die Funde sind in dem Beitrag von U. LOBBEDEY in diesem Band (S. 585 ff.) behandelt. Im folgenden werden die bei der Erweiterung des Friedhofes 1971 aufgesammelten Stücke besprochen. Hierbei handelt es sich ausschließlich um auf der Drehscheibe hergestellte Bruchstücke von kugeligen Töpfen, die – bis auf drei Ausnahmen (Nr. 14 bis 16) – oxydierend gelblich bis orangerot gebrannt sind und sich nicht zu ganzen Töpfen ergänzen ließen. Die Nummern 1 bis 13 gehören zur sogenannten gelben oberrheinischen Drehscheibenware, haben eine mehr oder minder feine Sandmagerung und sind im Bruch meist schiefbrig zerklüftet.

1. RS (= Randscherbe), außen gelblich bis orange, innen hellgelb, sehr feinkörnige kaum erkennbare Magerung, stark ausladendes bauchiges Gefäß mit waagerechten tiefen Rillen in nicht ganz gleichmäßigen Abständen, der lippenförmige Rand ist kragenartig nach außen umgeschlagen, Oberfläche beinahe glatt, Lobbedey Horizont A (ca. 750–900)<sup>10</sup> (*Abb. 2, 6*).

2. RS, mit Ausgußtülle, außen orange, innen gelblichweiß, bauchig ausladendes Gefäß mit sehr schlecht und unregelmäßig ausgeführter Stempelverzierung auf Schulter und Außenseite des Randes, leicht trichterförmiger, ausladender Rand; Tülle nachträglich angesetzt; Oberfläche leicht sandig, Lobbedey Horizont A (*Abb. 2, 1*).

3. RS, gelb, mit Feuerspuren an der Außenseite, bauchig ausladend mit flachen, kaum erkennbaren Drehrillen, lippenförmiger Rand weit nach außen umgeschlagen; Oberfläche leicht sandig, Lobbedey Horizont A (*Abb. 2, 2*).

4. RS, gelb bis orange mit Feuerspuren an der Außenseite, bauchig mit Drehrillen, wie 3., weit ausladender gratiger Rand mit Kehle; Oberfläche leicht sandig, Lobbedey Horizont A (*Abb. 2, 4*).

5. RS, gelb bis orange, außen durch Feuereinwirkung dunkelbraun bis schwarz, weit ausladender, bauchiger Topf mit in Zeilen umlaufender Rollstempelverzierung, weit umgeschlagener, außen gratiger Rand, Lobbedey Horizont A (*Abb. 2, 8*).

6. RS, außen orange mit dunklen Flecken, innen gelb, bauchiger Schulteransatz mit waagerechten Rillen und feinen Riefen am unteren Rand der Rillen, gratiger, leicht trichterförmiger Rand, Lobbedey Horizont A (*Abb. 2, 3*).

7. RS, gelblich bis orange, verhältnismäßig grob gemagert, Oberfläche durch vorstehende Körnung der Magerung etwas rau, weit ausladendes bauchiges Gefäß mit waagerechten Rillen und gratigem, leicht gekehltem Trichterrand, Lobbedey Horizont A/B (ca. 750–1020) (*Abb. 2, 5*).

8. RS, gelblich weiß, außen grau bis schwarz, stark bauchiges Gefäß mit waagerechten Rillen und unregelmäßigen Rädchenstempelverzierungen, ausladender, wulstförmiger Rand, der an seiner Oberseite ebenfalls stempelverziert ist, Lobbedey Horizont A/B (*Abb. 2, 12*).

9. RS, orange, sehr grob gemagert, dadurch rauhe Oberfläche, leicht nach außen geneigter, gekehlter Rand, steiler Schulteransatz, Lobbedey Horizont B (ca. 900–1020)<sup>11</sup> (*Abb. 2, 9*).

10. WS (= Wandscherbe), gelb mit hellgrauem Kern, vermutlich bauchiges Gefäß mit waagerechten Rillen, in die ein einfaches, zweizeiliges Muster mit dem Rädchen stumpf eingedrückt ist; Bruchstück wahrscheinlich von der Schulter des Gefäßes, Lobbedey Horizont A/B<sup>12</sup> (*Abb. 2, 10*).

11. WS, gelb mit hellgrauem Kern, Schulterstück eines vermutlich bauchigen Gefäßes mit waagerechten Rillen, auf den Buckeln zwischen den Rillen eingestempelte V-förmige Rädchenverzierungen, Lobbedey Horizont A/B (*Abb. 2, 11*).

12. BS (= Bodenscherbe), weißlich gelb, außen grau angeschmaucht, Boden und Wandansatz auf der Innenseite mit tiefen Drehrillen, Boden mit der Schnur von der Scheibe geschnitten; Oberfläche außen etwas rau und unregelmäßig, Lobbedey Horizont A/B (*Abb. 3, 1*).

13. BS, orange mit hellgrauem Kern, außen etwas angeschmaucht, sehr grobe Magerung, deshalb rauhe Gefäßoberfläche, Gefäßboden mit Schnur von Drehscheibe abgeschnitten, Innenseite mit tiefen Drehrillen, Lobbedey Horizont A/B (*Abb. 2, 7*). Ob eine Zuordnung dieses Stückes zur sog.

<sup>10</sup> LOBBEDEY, Untersuchungen<sup>6</sup> 18 ff. Taf. 12, 5; 14, 8. 11. Zur Zeitstellung der Horizonte vgl. S. 14.

<sup>11</sup> LOBBEDEY, Untersuchungen<sup>6</sup> 20 f. Taf. 3, 12; 16, 6–8.

<sup>12</sup> LOBBEDEY, Untersuchungen<sup>6</sup>, Taf. 14, 2; 15, 15.

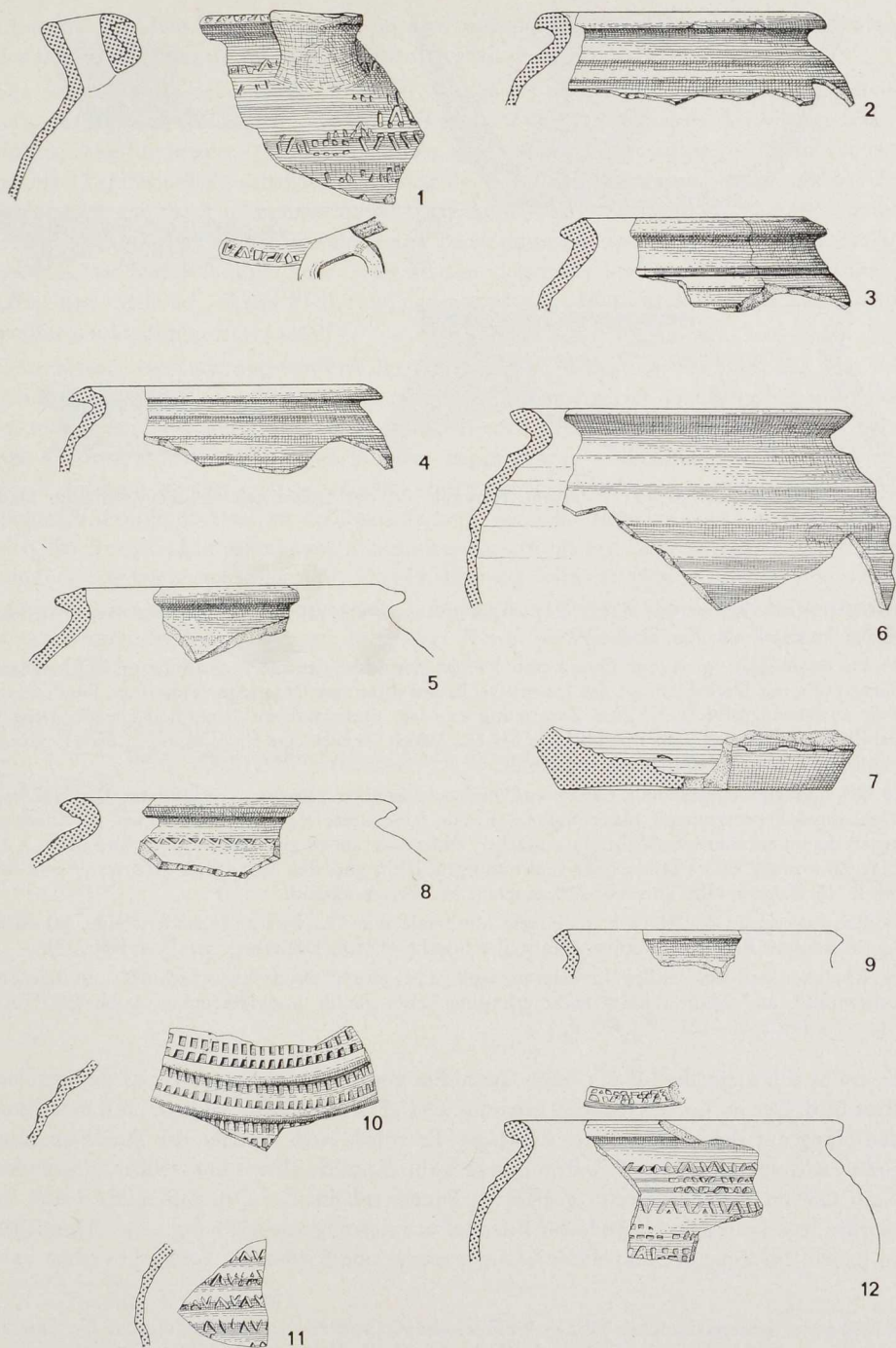


Abb. 2 Herbolzheim, Kreis Heilbronn. Keramik aus der frühmittelalterlichen Siedlung. Maßstab 1 : 3.

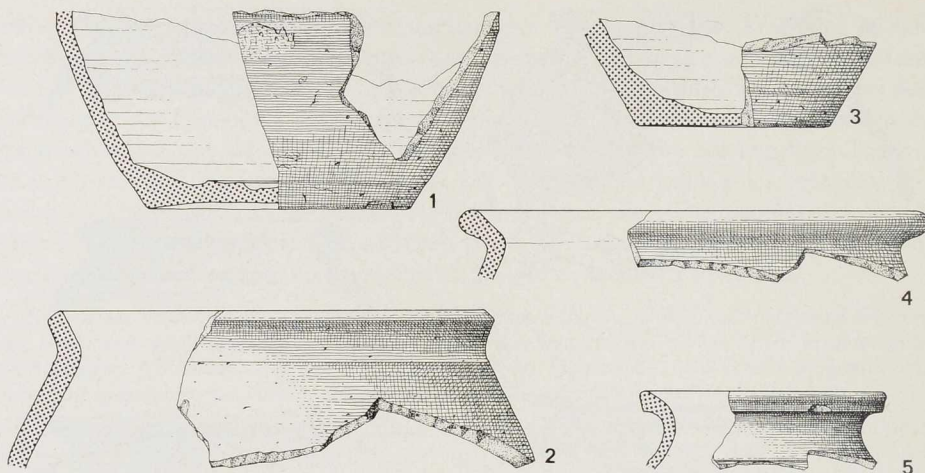


Abb. 3 Herbolzheim, Kreis Heilbronn. Keramik aus der frühmittelalterlichen Siedlung. Maßstab 1 : 3.

Eichtersheimer Gruppe und damit ein zeitlicher Ansatz vor 750 möglich ist, muß wegen der geringen Aussagekraft offen bleiben<sup>13</sup>.

14. BS, dunkelgrau, grob mit Quarz und kleinen Steinchen gemagert, zerklüfteter Bruch, Oberfläche rau, mit Drehrillen auf der Innenseite, Boden nicht von Unterlage geschnitten, Bauchansatz weit ausladend (Abb. 3, 3). Eine Zuordnung zur sog. rauhwandigen Drehscheibenware erscheint bei diesem Stück eher wahrscheinlich als bei 13., jedoch ist auch eine Einordnung in die Horizonte Lobbedey A/B nicht völlig auszuschließen<sup>13</sup>.

15. RS, dunkelgrau, grob mit Quarz und kleinen Steinchen gemagert, zerklüfteter Bruch, Oberfläche durch hervortretende Magerung etwas rau, feine Drehriefen innen und außen, am Schulteransatz kaum erkennbarer Wulst (?), einfacher, leicht nach außen gebogener Lippenrand (Abb. 3, 2). Eine Zuordnung dieses Stückes zur rauhwandigen, leicht geriefelten Ware nach HÜBENER<sup>14</sup> und damit in die Zeit um oder kurz vor 700 erscheint am ehesten möglich.

16. RS, dunkelgrau bis schwarz, technische Merkmale wie 15., weit ausladender, leicht gekehlter lippenförmiger Rand, verhältnismäßig steiler Schulteransatz; Datierung wie 15. (Abb. 3, 4).

17. RS, innen hell- und außen dunkelgrau, sandige Magerung, Bruch etwas zerklüftet, ausladender Leistenrand, auf Schulteransatz leicht erhabene Leiste gerade noch erkennbar, Lobbedey Horizont D 1 (ca. 1150–1220)<sup>15</sup> (Abb. 3, 5).

Es ergibt sich nunmehr für die frühe Geschichte von Herbolzheim ein etwas differenzierteres Bild. Der im Lorscher Codex genannte Ort „Heribotesheim“ lag am sanft ansteigenden Hang auf dem rechten Ufer der Jagst. Er wurde nach Aussage der Funde aus dem Gräberfeld spätestens im 7. Jahrhundert, wahrscheinlich aber schon früher, gegründet. Nach den im Siedlungsbereich gemachten Funden scheint der Ort anfänglich weiter im Norden, etwa auf dem Gelände der Friedhofserweiterung von 1971 (vgl. Abb. 1), gelegen zu haben. Im Zuge der Christianisierung entsteht eine Kirche, die vermutlich schon bald

<sup>13</sup> LOBBEDEY, Untersuchungen<sup>6</sup> 15 f. — W. HÜBENER/U. LOBBEDEY, Zur Struktur der Keramik in der späten Merowingerzeit. Bonner Jahrb. 164, 1964, 88 ff. (bes. 93) und Abb. 5.

<sup>14</sup> W. HÜBENER, Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien in der Zone nördlich der Alpen. Beiträge zur Keramik der Merowingerzeit (1969) 45 f. (bes. 2. Gruppe Donzdorf) Taf. 38, 2. 7; 40, 1.

<sup>15</sup> LOBBEDEY, Untersuchungen<sup>6</sup> 31 ff. Taf. 26, 13–16; 27, 9. 10.

Pfarrechte erhalten hat. Mit der Kirche wird auch der bis heute belegte Friedhof entstanden und das Reihengräberfeld aufgegeben worden sein.

Der Ort selbst scheint sich im Laufe der Zeit etwas nach Süden und Osten ausgedehnt oder verlagert zu haben, wie die Beobachtungen DAUBERS zeigen<sup>16</sup>. Die hierbei festgestellten Steinfundamente weisen zusammen mit den Funden aus diesem Bereich auf eine bis ins 13. Jahrhundert gehende Besiedlung des westlichen Jagstufers. Ob es sich bei den Steinbauten um die Spuren eines älteren Adelssitzes, der in der Siedlung zu vermuten ist, handelt, kann wegen der unzureichenden Beobachtungen der Fundstellen nicht geklärt werden. Das Erscheinungsbild des Ortes wird in vielem den bei Forchtenberg, Hohenlohekreis, und Stebbach, Kreis Heilbronn, ausgegrabenen früh- und hochmittelalterlichen Siedlungen ähnlich gewesen sein<sup>17</sup>.

Eine wesentliche Änderung trat erst ein, als durch die Errichtung der Burg auf dem linken Jagstufer die Siedlung in eine etwas isolierte Stellung geriet. Die Burg bestand sicher im späten 13. Jahrhundert, wie die noch erhaltenen Reste erkennen lassen; jedoch kann der Baubeginn schon im 12. Jahrhundert angenommen werden. Vermutlich wird der durch die Burg gegebene Schutz die Bewohner von Herbolzheim veranlaßt haben, nach und nach das offene Dorf zu verlassen und sich auf dem anderen Jagstufer anzusiedeln. Von der Burg sind Schenkelmauern erhalten, die sich bis ins Tal erstrecken und den Ort zumindest teilweise umschlossen<sup>18</sup>. Die Umsiedlung wird sich über einen längeren Zeitraum erstreckt haben. Dies nimmt auch G. FEHRING bei der von Wülfigen nach Forchtenberg verlegten Siedlung an<sup>19</sup>, wo in gleicher Weise der Friedhof mit der heute noch stehenden Kirche am alten Ort verblieben ist.

*Anschrift des Verfassers:*

Dr. DIETRICH LUTZ, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
Karlstraße 47  
7500 Karlsruhe

<sup>16</sup> Bad. Fundber. 20, 1956, 246 f.

<sup>17</sup> G. P. FEHRING, Grabungen in Siedlungsbereichen des 3. bis 13. Jahrhunderts sowie an Töpferöfen der Wüstung Wülfigen am Kocher. Château Gaillard III, 1969, 48 ff. — D. LUTZ, Archäologische Grabungen im Bereich der Dorfwüstung Zimmern auf Gemarkung Stebbach, Kreis Sinsheim. Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins 118, 1970, 57 ff.

<sup>18</sup> Kunstdenkmäler<sup>8</sup> 32.

<sup>19</sup> Freundliche Mitteilung von G. P. FEHRING, Lübeck; Publikation in Vorbereitung.